

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Welche ersten Schritte unternehme ich um in die Handlung zu kommen Richtung KKKK?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Ideen und Wille im Team sind da, doch wie kommen wir neben dem überfüllten UT-Alltag in die konkrete Handlung? Gewisse, politische Vorgaben vom Kanton schränken uns ein: WOST, Stundenplan, Noten,...

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

- Mut & Ausdauer von Einzelpersonen ausserhalb der «Norm» zu handeln
- Eigenen UT öffnen & partizipativ mit eigenen Klassen auf den Weg gehen – so das eigene Team inspirieren
- Im Team eigene Grundhaltungen/ Glaubenssätze definieren – dabei den IST-Zustand wertschätzen 😊
- Von unten nach Oben «anreissen» und sich mit Gleichgesinnten LPs, IF, etc. verbünden → vernetzt gestärkt zur SL gehen – SL ins Boot holen
- Sofort loslegen: Babyschritte gehen im Bewusstsein, dass wir am Forschen und Ausprobieren sind. Es handelt sich um einen Prozess – keine Lösung!
- Eltern informieren: Je mehr umso besser.
- externe Stellen beiziehen: éducation 21 (Beratung, finanzielle Unterstützung & Dossier «Unsere Geschichte» mit Leitfragen für den Prozess), Radix: gesunde Schule, Supervisionen (DVS), DVS Tagungen
- Zeitressourcen schaffen: AG gründen, Pool-Lektionen einsetzen, éduc.21 um finanzielle Unterstützung anfragen, CO-Teaching und während UT Innovations-Gespräche unter LPs durchführen, SCHILW einsetzen, Coaches extern (finanziert über Weiterbildungsbudget), Lerninseln (Kontakt Sek Ruswil, Eveline Äbischer, vermittelt durch Annemarie Steiner)

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Carolin Andergassen, KLP Niv C in Nebikon, LU: carolin.andergassen@schule-nebikon.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Wie teile ich (LP) die Verantwortung für das eigene Lernen mit den Schülerinnen und Schülern

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Das Problem ist oft, dass die SuS mit einer Grundhaltung des Konsumierens die Schule besuchen: Die LP hat die Verantwortung die SuS zu belehren. Lernen ist in diesem Denken kein aktiver Prozess.

Es wurden heute dazu verschiedene Lösungsansätze vorgeschlagen:

- Gemeinsam mit dem LP-Team an der Beziehung zu den SuS arbeiten.
- Eltern mit ins Boot holen.
- Lernjournale führen.
- Individualisierte Ziele setzen.
- Ganz wichtig – Alle Erwartungen (inhaltliche sowie überfachliche) transparent machen.

Als grundlegende Gelingensbedingung wurde von allen Teilnehmenden festgehalten, dass **echte SuS-Partizipation** erforderlich ist. Wir können nicht mehr von unseren SuS erwarten, motiviert an sich zu arbeiten, wenn sie gar keinen Einfluss auf diesen Prozess nehmen können.

Dies kann aber auch soweit gehen, dass wir es manchmal über eine gewisse (von Person zu Person unterschiedliche) Zeit aushalten müssen, wenn mal wenig bis nichts geleistet wird. Und gerade in diesen Fällen wird die Beziehungsarbeit besonders wichtig.

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Mario Banz, KLP Sek Nebikon LU.

mario.banz@schule-nebikon.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Wie können wir den Lernraum anders gestalten?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Abschauen aus dem Kindergarten, Orientierung am Churer Modell

Weniger ist mehr. Einfaches Material nutzen, wie z. B. Karton, damit die Kinder selbst ihr Mobiliar bauen können – bis hin zu: Schüler:innen erstellen ihren Pult selbst.

Inspiration holen vom Tiny house: Wenig Platz, geschickt organisiert.

Bei Änderungen unbedingt den Hausdienst einbeziehen.

«Andere» Möbel nutzen: Aus dem Brockhaus, mobile Möbel, oder gar keine Möbel, dafür z. B. Teppich

Rückzugsorte sind sehr wichtig: z. B. Mit einer Silent Box oder Lernwaben, resp. einfacher möglich mit Stellwänden.

Label «for for future» angehen, damit der Raum zum Thema wird

Wenn im analogen Raum wenig möglich ist: Den digitalen Raum nutzen (z. B. über Minecraft den idealen Lernraum bauen)

Den Aussenraum miteinbeziehen; Pausenraumgestaltung, weg von der Monokultur.

«Das geht nicht» nie stehen lassen. Hinterfragen, fokussieren auf das Gelingen, Bauernschläue entwickeln, alle Beteiligten in den Prozess einbeziehen..

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Rahel Tschopp, Denkreise,
info@denkreise.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Was braucht es, damit in der Schule eine Kultur entsteht (oder weiter besteht), die bei allen Akteuren (Schulleitungen, Lehrpersonen, Schüler:innen, anderen Mitarbeitenden) Kreativität und Innovation fördert?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

- Kultur kommt aus dem Team.
 - Die Schulleitung hat natürlich eine Rolle, aber das Kollegium ist zentral um die Haltung zu ändern, einen Paradigmenwechsel herbeizuführen, sonst kommen immer die gleichen Einwände (Lehrmittel durchbringen müssen, die Eltern, die abnehmenden Schulen)
 - Die Haltung, die Definition, die Grundlage muss in der Schule mit dem Kollegium geklärt sein: «Diese kreativen Ansätze verfolgen wir auf diese Art und Weise»
 - Diese Haltung soll gelebt werden, ohne Zwang, mit einer konstruktiven Fehlerkultur.
- Die Ideen müssen von der Schule kommen, nicht aus den Büros der Behörden
- Es braucht: Gelassenheit, Mut, Geduld, Kapazität (Zeit), gute, «gschpürige» Führung, wertschätzende Führung, Offenheit, Bewusstsein was schon gemacht wird, gute Beziehungen im Kollegium, ein «Stärkenportfolio für LP und SuS», kleine Schritte, eine konstruktive Fehlerkultur auch bei der SL und den LP, gute Kommunikation: bei Erfolgen, wie auch bei Misserfolgen – die gehören auch dazu, Bereitschaft zu geben und zu nehmen, gemeinsame Erlebnisse, gemeinsam arbeiten
- Die Motivierten, die «Kreativen» starten lassen und machen lassen, damit sie es vorleben. Es muss Möglichkeiten geben, dass sie ihre Erfolge teilen können, andere inspirieren können, aber niemanden zwingen mitzuziehen.
- Beispiel aus der Praxis:

- **Realgymnasium Rämibüel** arbeitet fächerübergreifend und integrativ an einem Thema mit allen Fachlehrpersonen der Klasse, die das möchten (Koordination bei der Klassenlehrperson).
 - Ca. die Hälfte der Lehrpersonen nehmen diese Option wahr, die andere nicht (sie dürfen wählen).
 - Die Schüler:innen dürfen die Unterthemen mitbestimmen (die Hauptthemen von den Lehrpersonen bestimmt).
 - Die Herausforderungen sind: es braucht Gefässe für Koordinationssitzungen, die Prüfungen/Bewertungen müssen koordiniert werden.

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Gisèle Pinck, RADIX Gesunde Schulen/Schulnetz21, pinck@radix.ch / gisele.pinck@schulnetz21.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Unser Schulnetz21 – was kann und soll es in den nächsten 25 Jahren zur guten Umsetzung von BNE und Gesundheitsförderung leisten?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Erste Schritte unterstützen («how to» / Starterkit)

Peer-Coachings von und für Lehrpersonen anbieten

Angebote von SN21 und é21 bekannter machen (Kommunikation stärken, Informationen müssen in Schulen besser «ankommen») bspw. mittels Botschafter/Innen

Personelle Ressourcen stärken (Koordinator/innen, für Schulen Bereich Integration usw.)

Lobbying und Einbindung Politik; Zusammenarbeit mit Verbänden stärken

Zugang über konkrete Themen schaffen (bspw. Stress, Gesundheit von LPs und SuS, insbesondere psychische Gesundheit)

«Das grosse Netzwerk soll auch im Kleinen wirken» (regional stärken)

Mehrwert schaffen (bspw. Schwerpunktthemen setzen und bearbeiten, in Abstimmung nationale Impulstagung und kantonale NW-Treffen)

Unterstützung für kant. NW-Treffen bieten (bspw. Vermittlung von Referent/innen, Konzepte, Thema, Programm, Vorlagen usw.)

Direkt anwendbares Material (für Unterricht) anbieten

Praxisbeispiele persönlich präsentieren, direkten Austausch bieten

Challenges anbieten d. h. Unterstützung und Animation für konkrete Umsetzung inkl. Wettbewerb, Sichtbarmachung von Beiträgen und Vergleich mit Anderen, Austausch

mit anderen Beteiligten bieten (Kick-off, Abschluss) bspw. im Anschluss an
Tagungsthema (Freiräume / Freiday)

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Corinne Schärer / *éducation21* /
corinne.schaerer@education21.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Was sind Gelingensbedingungen damit ein Change Prozess vom traditionellen Unterricht zu offenen Lernformen stattfinden kann?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Unsere Oberstufenschulgemeinde ist sehr traditionell in eine Sek- und Realstufe unterteilt. In den vergangenen Jahren wurde bei einem Teil des Teams das Thema offene Unterrichtsformen immer wichtiger. Bei mir als Schulleiter ebenfalls, denn mit der Übernahme der Schulleitung an einer sehr kleinen Primarschule, die im System des altersdurchmischten Lernens organisiert ist, habe ich erfahren, was für Chancen offene Unterrichtsformen bieten. Für mich ist klar, dass auch die Oberstufe einen Schritt in diese Richtung machen muss.

Ein Teil des Teams setzt verschiedene offene Unterrichtsformen im eigenen Klassenzimmer bereits um. Der restliche Teil des Teams ist noch sehr traditionell unterwegs.

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Ein Veränderungsprozess braucht immer Zeit.

Mut zur Veränderung ist eine Grundvoraussetzung.

Teilweise braucht es einen kleinen Schockmoment und klare Entscheide, die einen Veränderungsprozess schliesslich 'erzwingen'.

Veränderungsprozesse können auch im Kleinen (z.B. in Wahlfächern) von motivierten Lehrpersonen ausprobiert werden.

Spinnennetz von Largo: Es macht manchmal Sinn aufzuzeigen, wie unterschiedlich Kinder und Jugendliche sind, um daraus zu schliessen, dass geschlossene Unterrichtsformen der richtige Weg sind.

Lehrpersonen müssen lernen zu coachen. Dadurch sehen sie plötzlich auch den Mehrwert des Coachings.

Exekutive Fähigkeiten, wie beispielsweise einfache Handlungen (Schreiben, Schneiden, Lesen, ...) müssen genauso vorhanden sein, wie überfachliche Kompetenzen gemäss Lehrplan 21.

Aufzeigen, dass in einem Change Prozess nicht alles geändert werden muss. Es gibt auch Elemente die gleich bleiben und damit Sicherheit bieten.

Lehrpersonen müssen Vertrauen in die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler mitbringen.

Ein erster Schritt könnte die organisatorische Öffnung sein.

Nach kleinen Veränderungsprozessen immer auch ein Feedback einholen, vor allem auch Schüler-Feedback.

Die Fragen 'Wie stellen sich die Schülerinnen und Schüler eine lernfördernde Schule vor?' oder 'Was brauchen Schülerinnen und Schüler, damit sie optimal lernen können?' in den Mittelpunkt stellen.

Lehrpersonen, die den offenen Unterricht bereits leben, sollen diesen bewusst vorleben und als Beispiel wirken.

Misserfolge als Chance nutzen und diese auch akzeptieren. In einem Veränderungsprozess passieren auch Fehler.

Immer wieder kleine Schritte gehen.

Rahmenbedingungen und Ressourcen sollten mit der Zeit auch zur Verfügung stehen. → Behörde sollte die Schulentwicklung vorantreiben / personelle, finanzielle und räumliche Ressourcen sollten mit der Zeit geschaffen werden.

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Roland Wohlwend, OZ Oberriet,
roland.wohlwend@orschulen.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Wie können wir erreichen, dass die Schülerinnen und Schüler (auch im selbstbestimmen) Lernen Durststrecken aushalten können und müssen?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Ziel: SuS als Experten in einem Thema, welches für einzelne schwierig anzunehmen ist, «ausbilden» / Gegenseitiges Erklären / Erklärvideos schauen oder auch selber herstellen.

Erklären bzw. aufzeigen, dass gewisse Dinge unser Denkvermögen fördert. Dies ist nützlich für die Zukunft.

Aushalten, dass Durststrecken nicht angenommen werden wollen (als Lehrperson). Mit den eigenen Ressourcen sorgfältig umgehen.

Zeitgefässe für SuS anbieten. Freiwilligkeit, diese zu nutzen. Eltern dies kommunizieren. Verantwortung für das Lernen abgeben.

Durststrecken gibt es in jedem Leben. Sozialkompetenz fördern. Resilienz fördern.

Was braucht ihr (SuS), um diese Durststrecke durchzustehen? Transfer-Wo kannst du dies? Stärken stärken. Coaching – Wie damit umgehen? Metaebene ansprechen. Wie fühlst du dich dabei (SuS). Persönlichkeitscoaching. Als Lehrperson Gelassenheit und Abstand gewinnen.

SuS müssen aber auch ihre eigenen Ziele vor Augen haben. Wer ein P Level in Baselland halten will, muss gewisse Lerninhalte auch einfach können. Somit auch mit Durststrecken umgehen lernen, was wieder zu oben erwähntem führt.

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Seraina Rehm / Sekundarschule Waldenburgertal / seraina.rehm@sbl.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage:

Weiterentwicklung Lernlandschaft und «Herisauer Rahmen» für Zyklus 1-3e

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Gelingensbedingungen

Voraussetzungen

Anpassungen

Ideen

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Es wurde als spannend und speziell erlebt, dass das vernetzte Lernen im Rahmen der Lernlandschaft von oben, dem Zyklus 3 gestartet ist. Normalerweise beginnen Konzepte von unten, also von Zyklus 1.

Viele erachten es auch als wichtig: Zeit, Geduld, regelmässige Feedback und auch Systematik als Grundlage einzusetzen.

Der Herisauer Rahmen setzt bei der Frage an den Zyklus 3 an: Was wünscht ihr, wie sollen die SuS in der Oberstufe ankommen.

Der Wechsel zwischen der Primar und der Lernlandschaft in der Oberstufe ist für viele SuS eine grosse Herausforderung. Mit dem Herisauer Rahmen werden die Kinder bereits an das selbstständige und vernetzte Lernen geführt. Somit ist es grundsätzlich einfacher in der Oberstufe.

Chor und Musik wird oft als Disziplinär schwierig erlebt und deshalb nicht umgesetzt. Mit einer Stufendurchmischung und dadurch zusätzlichen Lehrpersonen kann dem entgegen gewirkt werden.

Im Kindergarten bestehen bereits viele Elemente die neu im «Herisauer Rahmen» integriert sind. Man könnte sogar so weit gehen, dass der Kindergarten eine Lernlandschaft ist und die Schule später die Fähigkeiten durch «Verschulung»

wieder nimmt. Mit dem Herisauer Rahmen kann an den bestehend Fähigkeiten angesetzt werden.

Mit Ateliers von Zyklus 1 und 2 können verschiedene Kompetenzen die im Kindergarten bereits erlernt wurden wieder eingesetzt werden. Kindergarten als Ressourcenbringer

Führung abgeben sowohl im Zyklus 2 wie auch im Zyklus 3 könne Führung abgegeben werden und die SuS befähigt werden Klassenkreise, Lerngruppen zu führen.

Für den Zyklus 1 würde sich ein Logbuch mit Struktur als hilfreich erweisen

Zyklus 3: Lerninputs, spezielle Lektionen zum Thema Lernen

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse):

Andrea Galli,

Schule Herisau,

andrea.galli@schule-herisau.ar.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Wie muss Schule gestaltet werden, damit Future Skills erworben werden können.

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Future Skills sind in aller Munde. Sie sind mit den überfachlichen Kompetenzen vergleichbar.

Literatur: Future Skills – 30 zukunftsentscheidende Kompetenzen und wie wir sie lernen können.

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Mehr Projektarbeit

Sich auf Wissensgrundlagen beschränken und mehr Freiraum für Individuelles zu schaffen. Weniger ist mehr!

Aufgabenstellungen, die der Lebenswelt der Schüler*innen entsprechen.

Theater und musische Tätigkeiten mehr gewichten

Individuelle Interesse Methoden (I I Modell)

Lehrpersonen müssen Kenntnisse über die aktuellen Erkenntnisse aus Hirn- und Lernforschung haben.

Im Zyklus 1 schon anfangen mit Aufbau der Future Skills

Offene Raumgestaltung und Aussenräume nutzen

Klare Haltung der Schulleitung, dass Future Skills im Vordergrund stehen.

Klein anfangen. Z.B. mit Future Skills orientiertem Matheunterricht. Wie sieht mein Matheunterricht denn aus, wenn Kinder Kollaboration, Kreativität, kritisches Denken und Kommunikation trainieren sollen?

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse):

Karin Anderhalden

www.Grundacherschule.ch

karin@grundacherschule.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Welche Grundhaltung brauchen Lehrpersonen, um ihren Unterricht zu öffnen?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Wichtige Grundvoraussetzungen sind

- Kenntnisse darüber, wie nachhaltiges Lernen funktioniert.
- Vertrauen haben, dass SuS lernen wollen (bedingt eine entsprechende Schulkultur)
- gute Beziehungen zw. Lernbegleitern und SuS
- Unterstützung, Feingefühl und spürbares Feuer der Schulleitung
- Veränderungsbereitschaft der Lehrpersonen
- Bereitschaft der Lehrpersonen, eine Vorbildrolle zu übernehmen und die eigene Lernbiographie zu reflektieren.

Weiter ist es hilfreich, wenn man den Lehrplan nicht als Gesetz, sondern als Plan wahrnimmt. Auch mit einer freundlichen Distanz dazu lernen die Schüler*innen.

Situationen, in denen nur abgearbeitet wird, sollten auf jeden Fall vermieden werden. Mut zur Lücke ist gefragt. Die Schüler*innen lernen vieles nicht in der Schule und oft in einer Lektion nicht das, was die Lehrperson beabsichtigt hat.

Hilfreich sind ein stabiles Team und hohe Pensen. Die Teamarbeit muss hochgeschätzt und genutzt werden.

Auch braucht es Ausdauer und etwas Mut, da Neuerungen meist Widerstand auslösen, nicht zuletzt auch bei den Schüler*innen. Drei Jahre muss einer Veränderung geben, bevor man darüber diskutiert, sie wieder zu verwerfen.

SOL = Schüler*innen bestimmen ihre Lerninhalte selbst und bearbeiten sie in ihrem Tempo.

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse):

Victor Steiner

GrundacherSchule,

Sarnen/OW

victor@grundacherschule.ch

www.grundacherschule.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Kinder und Jugendliche nehmen Räume ganz anders wahr. Schulen sind jedoch oft nach der Wahrnehmung der Erwachsenen gestaltet. Wie können die Räume an sich und das Mobiliar gestaltet werden, dass die SuS die Lernlandschaften nach ihren eigenen Lernbedürfnissen flexibel gestalten können?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Auch transdisziplinäres und kooperatives Lernen sollte möglich sein.

Didaktische Struktur

- offene Grundhaltungen der Lehrpersonen sind entscheidend.
- SuS sollten die eigenen Lernbedürfnisse kennenlernen, wahrnehmen können. Auseinandersetzen mit der Frage: „Wo lerne ich am Besten?“, In Form eines Coaching oder Lerntagebuches
- Konzept Struktur, innerhalb derer/nach denen die SUS die Räume frei gestalten können sollte vorhanden sein.

Zum Mobiliar

- modular aufbaubar
- Wie kann das Mobiliar an die unterschiedlichen Körpergrößen angepasst werden?
- Räder- mobil
- Die SuS könnten in die Konzeption, aber sogar in die Herstellung der Möbel, modularen Bauteile einbezogen werden (TTG- Unterricht)
- Wenn die Gegenstände, mit denen man die Möbel aufbauen kann keine Funktionen haben lässt es Freiraum für die eigene Gestaltung.
- Mobiliar sollte je nach Lernform dynamisch verändert werden können.
- verschiedene Gegenstände zum Gestalten (tücher, Kisten, Kissen,...)

- erinnert an das Hüttenbauen

Designprozess

- Kooperationsgruppen mit Schüler und Schülerinnen, Designern, Schulleitenden, Lehrpersonen, Schreibern, Architekten, könnten innerhalb eines Design-thinkingprozesses die Konzepte für das Mobiliar und die Räume entwickeln.

- Auch der Aussenraum und ausserschulische Lernorte sollten berücksichtigt werden.

- Wie können die Konzepte in die vorhandenen Schulräume integriert werden? Die Auflagen könnten sehr einschränkend sein.

- Können Fachräume und Klassenräume mehrfach genutzt werden (transdisziplinäres Arbeiten in Schulräumen gelebt.)

- Wie können die Gänge mit einbezogen werden?

- Churer Modell

- Lehrpersonen haben erfahren, dass es weniger Sachschaden gibt, wenn SuS ihre Möbel selber Gestalten.

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Deborah Egger, PZBS,
deborah.egger@edubs.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Was passiert mit schwachen Schüler:innen?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Kleine Ziele definieren

Zusätzliche Unterstützung durch Heilpädagog:innen/Klassenassistenz

Finanzielle Ressourcen sprechen

Lehrpersonen (LP) sollen «loslassen»/weniger kontrollieren -> Angebot machen und Schüler:innen entscheiden, was sie damit machen

Unterstützung der LP durch Schulleitung

Das päd Profil den Eltern gegenüber transparent machen

Lernen über Beziehung steht im Vordergrund, und erst dann kann alles andere darauf aufgebaut werden -> Banking-Time (Beziehung stärken)

Unterstützung der Eltern suchen und finden

Eigenes Lernverhalten finden/entwickeln

Im regulären Stundenplan individuelles Lernen anbieten -> Schüler:innen entscheiden, was sie in dieser Zeit lernen wollen, LP steht für Fragen zur Verfügung

Exekutive Fähigkeiten ab der Grundstufe lehren/lernen (lesen, schreiben, Lerntechniken, Impulskontrolle)

Sich in eine Struktur einordnen lernen

Wie sinnvoll ist Inklusion für alle?

Klassenverantwortung auf 2 LP aufgeteilt = 160%/Klasse, keine weiteren LP, Beziehung zu den Schüler:innen wird durch diese beiden Personen gestaltet

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse):

Elisabeth Keller-Nussbaumer, Berufswahlschule Zürcher Oberland Wetzikon,
elisabeth.keller@bwszo.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Wie können wir unsere Innenräume kinder- und jugendfreundlicher gestalten?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Verschieden Verwaltungen (Polizei, Kesb, Sozialamt) stellen uns Pädagogen diese Frage, weil Sie Ihre Räume für mehr Wohlbefinden kinder- und jugendfreundlich gestalten wollen.

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

- **Identifikation** der Kinder/Jugendlichen mit dem Raum fördern durch Aneignung mit dem Raum. Sie sollen Spuren hinterlassen dürfen (Bspw. ihre Zeichnung)
- Begleitete **Partizipation** soll die Machbarkeit garantieren und genügend Zeiträume für die direkte Befragung der Kinder und Jugendlichen ermöglichen.
- Die Raumgestaltung soll reduziert sein (weniger ist mehr!) und Infos keine **Ablenkung** bieten
- Räume müssen gepflegt und **unterhalten** werden (bspw. aktualisierte Infos)
- Raumgestaltung soll **temporär** sein dürfen um die aktuellen Bedürfnisse der Nutzer zu spiegeln und die Identifikation zu erhöhen
 - «Gut genug»-**Prototypen** wagen, austesten und anpassen, keine perfekten Lösungen
- Kinderfreundliche Räume sollen **Nischen** für den Rückzug und **Gesprächszonen** beinhalten
- Kinderfreundliches **Mobiliar**:
 - Soll flexible einsetzbar sein.
 - Der Sinn und Zweck soll immer wieder hinterfragt werden.
 - Versch. Sitzgelegenheiten sollen dem Bedürfnis der Kinder und Jugendlichen angepasst werden (Bsp. Sofas, Sitzsäcke)
 - Ein Tisch mit (rosa) Tischtuch kann als Höhle für den Rückzug dienen

- Der Datenschutz von sensiblen Daten soll durch verschlossene Kästen oder Digitalisierung gewährleistet werden.
- Eine gemütliche Lesecke, oder eine digitale Lesemöglichkeit (Tablet) für Infos zur Verfügung stellen.
- Die wichtigsten Botschaften der Verwaltung an die Kinder und Jugendlichen sollen klar sichtbar sein (Bsp. Wandgestaltung)
- Eine Materialbox soll für die Kinder frei zugänglich sein.

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Andreas Dubach, NAHtur
Raumgestaltung, andreas@nahtur.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Wie lassen sich die Prinzipien von Nachhaltigkeit/Interdisziplinarität (4 K's) im Fachlehrperson der Sek II verwirklichen.

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Ausserordentliche Gefässe nutzen (Problem: Zeit- und Stoffdruck)

Berufsfachschule: 3 Lernorte nutzen

Offene Haltung der Lehrpersonen und Partizipation fördern, über Fachschaften hinaus als Generalist*innen denken

Chance Tagesschule: Einbezug von Mensa, Möglichkeit zu Mittagsausstellungen und –veranstaltungen etc.

Unterscheidung von SOL-geeigneten vs –ungeeigneten Fächern (abh. z.B. vom Abstraktionsgrad, Möglichkeit zur Eigenaktivität)

Projekt „Inter“ am Realgymnasium Rämibühl i.V. der Klassenlehrperson:
Klassenteams können freiwillig in bis zu 5 Fächern interdisziplinär unterrichten.

Merkmale:

- 3.-5. Gymi
- während 6-8 Wochen interdisziplinäre Gruppenarbeit
- Querschnittsthema: z.B. Europapark, Alpen, Stadtentwicklung (SuS wählen aus Katalog)
- in bis zu 5 Fächern (prinzipiell alle, häufig Gesch, GG, Physik, Bio, BG, Dt, Musik, Mathe)
- Lektionen gemäss Stundenplan, Verwendung gemäss Bedarf Gruppenarbeit
- Noten pro Fach und Gruppe, wichtig: formatives und summatives Feedback
- Abschluss mit Ausstellung, Begehung, Präsentationen für Schule und/oder Eltern, Jury-Preisen etc.

=> intrinsische Motivation, höhere Notenwerte, grosser Lerneffekt, gute Vernetzung innerhalb Klassenteam

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Dagmar Müller,
Netzwerkkoordinatorin Schulnetz21 Sek II ZH, dagmar.mueller@mba.zh.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Welche Strukturen brauchen offene Lernformen?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Talentzeit/freies Lernen/selbständiges Lernen heisst nicht: «Macht, was ihr wollt.»
Welche Strukturen sind hilfreich?

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

- Es hilft, wenn SuS in selbstorganisierten Lernformen mithilfe von Tools wie z.B. Lernlandkarten eine Orientierung bekommen und sehen, was sie lernen werden.
- Es ist unumgänglich, mit SuS metakognitive Gespräche zu führen: Was habe ich heute gelernt? Weshalb hat es gut geklappt? Welche Hilfsmittel waren wirklich hilfreich?
- Wenn Kinder eigene Projekte angehen (Talentzeit/freies Lernen), helfen Planungstools, in denen sich die Kinder überlegen, was sie lernen wollen, wie sie dabei vorgehen werden und wie sie es präsentieren wollen. Ebenfalls hilft es, wenn im Vorfeld Themen gesammelt werden.
- Grundlagen wie Selbststeuerung und Reflexionsfähigkeit sind eminent wichtig und müssen eingeübt und immer wieder trainiert werden.
- Eine Herausforderung kann es sein, dass in einer Klasse (zu) viele SuS mit offeneren Lernformen nicht von Beginn weg klarkommen, weil sie sich (z.B. von Zuhause) zu wenig oder zu viel Struktur gewohnt sind. Eine Übergangsphase zu selbständigen Lernformen kann in diesen Fällen sehr anstrengend sein. Allerdings ist es auch anstrengend (v.a. für SuS), sich in ein sehr strukturiertes Korsett zu zwängen und z.B. den täglichen Bewegungsdrang ständig unterdrücken zu müssen.
- Es ist sehr hilfreich, wenn offenere Lernformen, die ja im Kindergarten gang und gäbe sind, im Zyklus 1, 2 und 3 ebenfalls einen Platz einnehmen und ständig trainiert werden. Es ist nicht einfach, Ende Zyklus 2 oder im Zyklus 3 das selbständige Lernen «wieder zu erlernen». Dabei hilft ein gesamtschulisches Konzept.

- Transparenz gegenüber verschiedensten Playern (Kinder/Schulpflege/Eltern/Team/...) bezüglich Beurteilung, Erwartungen, Prozessen und Vorgehensweise hilft, dass alle am gleichen Strang ziehen und so Struktur bieten können. Eine Idee diesbezüglich ist es, Audioaufnahmen an Eltern zu senden und Feedback einzufordern.
- Learning Management Systems helfen dabei, den Überblick über die Lernstände zu behalten (z.B. Mirrocco, LearningView, ...)
- Lernjournale und gemeinsame Reflexionen helfen dabei, ein Lernverständnis aufzubauen, das dem selbstorganisierten Lernen dient und somit Struktur bietet
- Es hilft, vor allem zu Beginn der Umstellung auf vermehrt offene Lernformen möglichst viele Lernbegleiter:innen einzubinden. In der Volksschule ohne zusätzliche Ressourcen gibt es folgende Möglichkeiten: SHP, Klassenassistenz, Pro Senectute (Senior:innen im Klassenzimmer), Sek-SuS (Peer-Tutoring)..

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Pascal Buchmann, Schule Neftenbach pascal.buchmann@schule-neftenbach.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Was für eine Rolle sollen ausserschulische Akteure in einem modernen Schulsystem spielen?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Eingabe

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Diskussion zu mehreren Fragen:

Braucht es weiterhin ausserschulische Akteure? Wenn ja warum?

- Ja, es braucht sie.
- Sie bringen neue Impulse.
- Peer to Peer Ansatz ist wichtig, um Schüler:innen neue Perspektiven zu zeigen.
- Ausserschulische Akteure sollen keine Pädagog:innen sein
- Sie brauchen Expertise und Leidenschaft

Was müssen ausserschulische Akteure leisten?

- Sie müssen etwas an die Schule bringen, für das Lehrpersonen keine Kapazität haben
- Erlebnistag mit Akteuren zusammenstellen
- Schule fehlt das Netzwerk mit Expert:innen
- Schule fehlt die Expertise
- Mit Struktur und Aufbau des Tages wird den Lehrpersonen Arbeit abgenommen
- Lehrpersonen haben die Möglichkeit zu lernen
- Den Lehrpersonen Arbeit abnehmen

Was muss ein ausserschulischer Akteur leisten?

- Dem Lehrplan entsprechen
- Aktuelle Themen
- Interesse der Schüler:innen
- Etwas leisten, dass die Schule alleine nicht leisten kann.
- Neue Impulse bringen
- Fächerübergreifend
- Überfachliche Kompetenzen

Wichtig:

- Moderne Schule und ausserschulische Akteure sind kein Widerspruch.
- Moderne Lernformen können gut unterbrochen werden.
- Projektetage passen sehr gut.
- Die Schule soll kein Biotop sein.
- Ausserschulische Akteure sollten ein Kompetenzzentrum für ihre Themen sein und auch Angebote haben, die individuell in den Unterricht eingebaut werden können: Expert:innen für kleinere WS, Lernmaterial etc.

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Peter Limacher, Schtifti Foundation (GORILLA), peter.limacher@schtifti.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Welche Auswirkungen haben schulische Innovationen (alternative Schulmodelle) für die Lehrpersonengesundheit und wie bleiben wir gesund?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Unsere Schule hat vor 14 Jahren ein innovatives Schulmodell auf Sek2 - Stufe entwickelt. Innovation, Individualisierung, Rhythmisierung des Schuljahres und Eigenverantwortung der SuS stehen im Fokus. Nach der Konsolidierungsphase werden nun Belastungsthemen des Kollegiums sichtbar.

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Flexibilisierung von Strukturen und Räumen/Einrichtungen kann zu LP-Überlastung führen. Innovation kommt oft on top.

Es gilt, Innovationen zu suchen und zu ermöglichen, gleichzeitig Bewährtes bewahren und eine gute Balance von Innovation und Bewährtem zu finden. Change-Prozesse sind herausfordernd. Es müssen alle mitgenommen werden. Einige Lösungsansätze:

LP konsequent ins Zentrum rücken.

Nur gesunde LP machen guten Unterricht. Entlastungspotential von Innovationen für LP mitdenken.

Was bringt UNS die Innovation?

Resilienz stärken. LP befähigen, Verantwortung für ihre Gesundheit zu übernehmen (Selbstreflexion, Coaching, positive Teamkultur, Intervention, Teambuilding.)

Strukturen schaffen, innerhalb derer die LP-Ressourcen und Belastungen thematisiert und angegangen werden (mood-talk mit Nicht-Führungsperson, individueller Gesundheitsspider wird im MAG besprochen, Zeitfenster für Expert*innen-Inputs, Schulsozialarbeiter*innen für LP, Gesundheitsgruppe gibt Impulse in Schulleitung)

Schüler*Innen und Lehrpersonengesundheit ins Schulprogramm aufnehmen

Befragung machen ("Schule handelt" von Gesundheitsförderung Schweiz)

> Daten geben Grundlage für Thematisierung der LP-Gesundheit und Entwicklung Massnahmenplan. Lösungsorientierung vs. Jammerkultur Umgang mit unterschiedlichen Entwicklungsmodi

> Pioniere brauchen Gestaltungsfreiraum und schnelle Veränderungsmöglichkeiten, Skeptiker*Innen brauchen Zeit und Sicherheit. Beide sind wichtig! Pionierhafte Entwicklungen in der Breite etablieren braucht Zeit und Anpassungen. Partizipation, Mitgestaltungsmöglichkeiten, Autonomie auf SuS und auf LP-Ebene. SuS ins Zentrum rücken - LP auch ins Zentrum rücken.

> Darf kein Widerspruch sein. Wertschätzungskultur pflegen: "das machen wir gut :-)"

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Elisabeth Simon, Rektorin Gymnasium Bäumlihof Basel, www.gbbasel.ch, elisabeth.simon@bs.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Wie können BNE-Themen auf der Oberstufe fächerübergreifend gelebt werden?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Gesucht sind Ideen für die Umsetzung von fächerübergreifendem Unterricht auf der Oberstufe, wenn viele FLP an einer Klasse unterrichten.

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Epochenunterricht: z.B. ein Thema wird in RZG, DE, WAH gemeinsam aus verschiedenen Perspektiven angegangen (ähnlich wie teilweise in der Primarschule)

Schulleitung organisiert fixe Zeitgefässe für die Zusammenarbeit der aller Lehrpersonen, die an der gleichen Klasse unterrichten.

FLP kann konkrete Ideen für die Umsetzung einbringen (an KLP)

Rahmenbedingungen: Stundenplan / Atelierunterricht

Pusch – Umweltunterricht

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Cornelia Troxler, Oberstufe Rotkreuz

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Wie kann ich selbstbestimmtes Lernen in Niv. C fördern?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

- Mit eigenem Spirit und innovativem Denken fürs Niveau C das eigene Team inspirieren – eine grosse Portion «Geduld und Durchhaltevermögen» dazu
- Überfachliche Kompetenzen hoch gewichten – Fachwissen ist im Niv. C oft zweitrangig
- Rituale fix im Stundenplan integrieren – Regelmässigkeit ist wichtig: z.B. Morgenmeditation oder Klassenkreis
- Verantwortung auf versch. Schultern verteilen: KLP, FLP, SuS selber, IF, SSA...
- Störungen direkt mit der Klasse (z.B. Klassenkreis) und im Team diskutieren (z.B. Leitbild, Eskalationsplan...)
- SuS als Individuum stärken: Coaching Gespräche, «Experte-in....»-Schild aufs Pult stellen, eigene Stärke präsentieren, Interessens-Lektionen zum selbstgewählten, projektartigem Arbeiten, positives Feedback (ins LO schreiben von allen FLP), Lerntagebuch,
- Präsenzzeiten für LP-Gespräche fix im WOST integrieren – bereits bei der Jahresplanung berücksichtigen → Um schwierige UT-Situationen im C zu besprechen oder um neue Gefässe fürs C zu denken...
- Sich unter C-KLP vernetzen um UT-Material auszutauschen, welche C-gerecht sind (Lehrmittel vom Kanton oft unbefriedigend) → éducation 21 anfragen um Plattform einzurichten
- Motivation bei SuS: LIFT, Wahlfach Praxisplatz, soL, ...
- Notengebung neu denken – z.B. Punktesystem Ende Semester definiert Note, anstatt Einzeltests. Dabei zählen auch Mitarbeit, Höhe der Aufgabenanforderung, praktische Umsetzung, ...
- Gefässe und Strukturen der Primar auf der Sek weiterführen (z.B. Schüler/innen Rat, Vollversammlungen, Friedensrichter/in...)

- KLP C entlasten: Co-KLP, kein Ämtli...
- KLP Funktion abschaffen und C-SuS auf mehrere Erwachsene aufteilen. Diese fungieren als Coaches und führen pro Woche ein mind. 10 Min Gespräch mit «ihren» SuS – über 3 Jahre hinweg. Jene sind zugleich Ansprechpersonen für Eltern
- Dem Niv. C ein Profil geben: z.B. mehr handwerkliches, mehr Wahlmöglichkeiten, etc.
- LP, welche mehrere Fächer an einer C-Klasse unterrichtet nimmt ihre Lektionen der versch. Fächern, welche sie an dieser Klasse unterrichtet zusammen. Sie arbeitet nun Thematisch über die Fächer hinweg. Z.B. 3 Wochen ein BG Thema, danach 3 Wochen ein N&T Thema. Eltern und SL müssen informiert und ins Boot geholt werden.
- UT neu denken und innovative Formen umsetzen: z.B. LP-Input am Anfang mit minimaler Sprechzeit, danach Arbeit an Gruppentischen mit gegenseitiger Unterstützung – LP fungiert als Coach. IF kann bei herausfordernden Situationen beigezogen werden

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Carolin Andergassen, KLP 7C in Nebikon (LU): carolin.andergassen@schule-nebikon.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Vereinbarkeit von summativer Beurteilung und kompetenzorientiertem Lehrplan?

Wie beurteile ich formativ und Kompetenzen?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Hintergründe: Leitplanken und Beschränkungen sind: Anzahl Noten pro Semester, Rekurs-sicherheit, Klassendurchschnitt pro Semester zwischen 4,0 – 4,9

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Vielfalt auch in den Beurteilungsformen: Was beurteile ich (Stoff/Kompetenzen)?, Wie beurteile ich (summarisch/formativ)?, Wann beurteile ich (während des Prozesses/ und oder am Schluss)?

Wo machbar?

- Selbstlernsemester, Projektarbeit

Wie protokolliere ich?

- anhand Raster/ Beurteilungsbogen/Lernjournal

Was ist überprüfbar?

-z.B. Sauberkeit, Kreativität, Kooperation, Eigenständigkeit, Reflexion, Bewusstsein der eigenen Grenzen,u.s.w.)

Note als Code verstehen: Code wird differenziert definiert.

SekII: Spielraum nutzen! Motivation und Selbständigkeit

Anzahl Prüfungen reduzieren und koordinieren: Beurteilungsfreie Zeiten schaffen und Bewusstsein schärfen und stärken für Beurteilung/Benotung

Im Moment: Sus lernen für Noten – Wunsch: Sus lernen aus intrinsischer Motivartion: Erschliessung von Sinn

**Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Karin Garamella, Realgymnasium
Rämibühl Zürich, karin.garamella@rgzh.ch**

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Wie schaffen wir es, dass Vielfalt in der Schule zur Normalität wird?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Keine Selektion – keine Noten – das wäre die Grundlage

Auseinandersetzung mit den gelebten Werten und der Haltung im gesamten Team (immer und immer wieder), sowie natürlich mit dem Menschenbild

Wichtige Voraussetzung: Alle LP muss es bewusst sein, dass die Kinder völlig unterschiedliche Voraussetzungen mitbringen.

Stärkenorientierung, die gelebt wird, alle sind wertvoll.

Fokus auf das Gelingen anstatt: Wie werde ich das Kind wieder los.

Beziehungsstärkung zwischen allen involvierten Playern.

Gelebte Toleranz.

Vorleben im Team, dass Vielfalt geschätzt wird.

Altersgemischte Schulklassen können hilfreich sein, damit Vielfalt von allen gesehen und besser akzeptiert werden kann.

Es braucht Ressourcen (und es braucht auch hier Outsidethebox-Denken, um die vorhandenen Ressourcen besser nutzen und verteilen zu können)

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Rahel Tschopp, Denkreise,
info@denkreise.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Wo kann man Zeit finden für Kreativität und Kooperation?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

- von «innen» definiert; Lehrpersonen wollen freiwillig die Zeitfenster finden um Projekte vorzubereiten – ohne Auftrag
- Freiräume schaffen um der Kreativität «Raum» zu geben
- Beispiel: Offener Team-Event – Lehrpersonen können selber an einem definierten Halbtage ohne «Durchtaktung» kreativ und kooperativ arbeiten; freie Themenwahl
- Kreativitätsmethoden üben/anwenden (in der Klasse oder im Team)
 - ABC Methode
 - Fishpool
 - 6 Denkhüte
 - ...
- Offene Aufgabenstellungen ermöglichen
- Sitzungsgefässe nutzen – evtl. auch andere Inhalte schieben um einem Thema mehr Raum zu lassen
- Auf allen Ebenen der Schule die 4 K's als Wert definieren, der gelebt werden soll
- Immer Teil des Alltags
- Stundentaktung/ Lektionen Denken verlassen
- Zeitdruck wegnehmen
- Noten abschaffen
- Lehrplan ist kein Gesetz! Er ist «nur» ein Plan – d.h. Richtlinie oder Orientierungshilfe
- Weniger ist mehr – Mut zur Lücke
- Erlebnisse ermöglichen, welche Lust auf mehr machen
- Mögliches Lehrmittel: Musikunterricht mit kooperativen Lernformen
- Projektwoche(n) mit «Pop up Store» als gesamtheitliches Erlebnis für die 4 K's

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Barbara Krummenacher,
Gemeindeschule Ingenbohl, barbara.krummenacher@schule-ingenbohl.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Welche konkreten Projekte werden bereits umgesetzt und als nachhaltig wahrgenommen?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Produkte sichtbar machen

Projektwoche wird jedes Schuljahr zu Beginn geplant. Die SuS werden zu Experten/Expertinnen und teilen ihr Wissen danach. Alle SuS profitieren anschliessend im Fachunterricht WAH, weil die Expert*innen unterstützend wirken.

→ Das «Experten-Wissen» kann auch nach der Projektwoche im Unterricht genutzt werden!

«Wissen» der AG GeFö an alle Lehrpersonen weitergeben → Verantwortung teilen
→ Projektwoche: Thema Gesundheit

z.B. Gorilla → LP-Schulung (nützt nur, wenn LP dies wünschen)

Projekttage/ -wochen sind nachhaltiger, weil sie nicht alltäglich sind. Die Themen können z.T. von SuS gewählt werden.

Projektplanung endet nicht mit dem Produkt, sondern mit der Entsorgung des Produktes (oder wenn die Verantwortung geklärt ist)

Nachhaltigkeit braucht Zeit...

Themen sollen über 2-3 Jahre gelebt werden.

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Marianne Mathis

Marianne.mathis@schulen-malters.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Wie verändern wir unser Wording um die SuS abzuholen?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Wertschätzung

Motivation der SuS fördern und unterstützen

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

LP unter «Druck» kommunizieren anders

SuS unter «Druck» kommunizieren anders

Verantwortung an SuS übergeben -> SuS zum sprechen / erklären / argumentieren bringen

Das Wort «PRÜFUNG» neu benennen (Lernstand, Test, Lernkontrolle)

Eltern mit ins Boot nehmen um gleiche Begriffe zu nutzen, z.B. beim Lautieren / bei Begriffen wie «Prüfung»

Als LP Vorbild im Lösungsorientiert formulieren sein (1000X vorgelebt bekommen)

«Ich kann es nicht» = Mindset von SuS. Als LP formuliere ich das um, thematisieren in Lerngesprächen, Klassenrat, Gruppenaustausch

Erinnerungsposter an der Wand für die SuS «POSITIVE MIND»

Papier abgeben mit positiven Satzanfängen und Beispielen (Ich kann ...)

Begriff für positive Sprache in der Klasse finden. Bsp: Wir sprechen jetzt in der Blumensprache.

«Was hast du verstanden.» /versus «Was hast du nicht verstanden.»

ZU positive Rückmeldung / Feedback an die SuS = schätzten sich danach zu gut ein und waren enttäuscht, weil ihre Ambitionen auf eine höhere Stufe nicht möglich waren.

UND statt «aber» in Gesprächen verwenden.

LOBEN? Besser Aufgabenorientiert rückmelden / Ziele der Aufgabe vorher zusammen deklarieren, sich darauf beziehen bei Beurteilung»

Verhalten der SuS spiegeln/ Aussagen der SuS spiegeln, um ihnen aufzuzeigen, wie sie gerade handeln (z.B. bei Jammern, Verweigern, ...)

Verschiedene RAHMEN vorgeben, in denen anderes kommuniziert werden kann. Schulrahmen, SuS-SuS-Rahmen, Vorgesetzten Rahmen, ...Inhalte dazu besprechen.

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Anja Herren, Schule Feuerthalen

Anja.herren@schule-feuerthalen.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Was brauchen Lehrpersonen damit sie im Job aufblühen können?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Wenn die Lehrpersonen glücklich und zufrieden sind haben sie auch Ressourcen um die Kinder in ihrer Entwicklung optimal unterstützen zu können.

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Nicht zu viele Vorlagen und Formulare, vereinfachte Abläufe. Weniger Sitzungen mit dem ganzen Kollegium, das sind Ressourcenfresser die wenig bringen. Besser den Austausch in kleineren Kreisen fördern.

Mehr Menschliches und weniger Formelles!

Grenzen setzen und kennen: Wo hören unsere Aufgaben und Verantwortungen auf? Lehrpersonen möchten sich auf das Kerngeschäft – guter Unterricht und Beziehungspflege – konzentrieren können.

Verfügbarkeit und Erwartungen klären, mit sich selber, den Kindern, den Eltern und der Schulleitung.

Eigenes Ressourcenmanagement, Stress- und Gesundheitsprävention ernst nehmen

Eine starke und kompetente Schulleitung die Rückendeckung gibt, wo nötig unterstützt und den Lehrpersonen Wertschätzung entgegenbringt.

Wertschätzung und Anerkennung von den Kolleginnen und Kollegen, den Kindern, der Schulleitung, den Eltern, der Politik. Hierfür muss man auch Gelegenheiten schaffen, z.B. die Türe zum Klassenzimmer offen lassen, damit die Kolleginnen und Kollegen mal spontan reinschauen können. Oder eine Ressourcendusche (jeder im Kollegium sagt im Tandem, was er am anderen wertschätzt)

Zeitfenster um selber produktiv zu sein, um Ideen und Themen zu entwickeln, alleine oder im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen. Raum um selber kreativ und selbstwirksam sein zu können.

Notwendige Unterstützung, z.B. Klassenassistenten bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen.

Sicherheit in den eigenen Handlungskompetenzen, gute Ausbildung, besonders im Hinblick auf Kinder mit besonderen Bedürfnissen und offene Lernformen. Für Heilpädagogen z.B. ist die Arbeit oft schwierig und frustrierend, wenn die Lehrperson nicht das entsprechende Grundverständnis mitbringt.

Gute Kommunikation und ein guter Informationsfluss. Zugang zu Infos (z.B. erfahren Lehrpersonen teilweise viel zu spät, dass eines ihrer Kinder ein Problem hat)

Mentoring und gegenseitiges Feedback, z.B. Walk-ins für Peers, Hospitationen

Kleinere Klassen und mehr Platz (Feuerschutzvorgaben engen stark ein). Mobiliar sollte flexibel sein für Kollaboration und Kreativität, es braucht aber auch ruhige Rückzugsorte für das selbstständige Lernen. Lehrpersonen möchten sich ein «heimeliges» Klassenzimmer einrichten und eine persönliche Note in ihr Klassenzimmer bringen. Ein Mitspracherecht ist hier wichtig.

Genügend Zeit zum Abschalten und Regenerieren.

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Daniela Lozza, Jacobs Foundation, daniela.lozza@jacobsfoundation.org

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Wie kann man Eltern für Schulprojekte im Bereich BNE gewinnen und einbinden?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Service-Learning

Was brauchen wir für unsere (Dorf-)Gemeinschaft und unseren Lebensraum?

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Elternforum/Elternrat miteinbeziehen, diese Frage auch den Eltern stellen

Ideen für Projekte bei Eltern abholen

Für Projekte auch Dorfverein oder/und Gewerbevereine anschreiben

Eltern von ihren Berufen erzählen lassen, ihr Wissen nutzen

Projektideen:

Repaircafé (Senioren und Experten einladen)

Café digitale (Junge erklären die digitale Welt)

Tauschmarkt (Spielzeug, Kleider, etc. im Stil Bring- und Holtag)

Naturnaher Pausenplatz, biodiverse Umgebung

Schulgarten (mit Plan für Ferien-Sitting durch Familien)

Food waste – Kühlschrank für überflüssige Lebensmittel beim Schulhaus aufstellen

Littering – Aufräumen durch Eltern zusammen mit Jugendlichen, Abfall von Parties auf dem Areal

Generationenprojekte / Generationenjass

Elterntheater: Schüler schreiben ein Theater, die Eltern führen es auf
Konzert mit Eltern

Ressourcenblatt für Eltern (Elternabend: Wer kann und würde gern..)

Finanzierung von Projekten durch Verkauf / Bazaar oder Radix

Schulbesuche können Eltern inspirieren mitzuhelfen

Anlässe frühzeitig kommunizieren

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Nadja Dougan
Schule Horgen, Schuleinheit Hirzel Kiga-6. Klasse (AdL Schule)
naja.dougan@schule.horgen.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Inwiefern ist es notwendig die Eltern, als Kooperationspartner ins Boot zu holen und wie gelingt dies?

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

Vision haben, Inspirationen und Erfahrungsberichte abholen → es funktioniert!

Unterstützung einholen (SL, Schulrat, evtl. Team)

Definitiver Entscheid LP für Projekt, Haltung festigen, wer macht mit? Nicht alle müssen das Neue leben, Entwicklung zulassen

Eltern informieren über Beweggründe, erklären der Absichten → Wir sind vorbereitet!

Auch Info, dass Schwierigkeiten auftreten können, darf nicht fehlen

Feedback einholen SuS und Eltern → Transparenz und Beziehung!

Machen / sich trauen auszuprobieren, Eltern nicht fragen → sie entscheiden nicht über die Unterrichtsmethoden

Beste Elternwerbung ist positive Erfahrung des Kindes mit dem Neuen

Kritik aushalten/annehmen, scheitern kann dazu gehören, Anpassung können folgen

Abneigungen von Eltern könnten auch aus eigener Schulerfahrung stammen

Ins Gespräch kommen, Ursachen für Zweifeln eruieren

Elternmitwirkung im Allgemeinen zulassen

Auch positive Rückmeldungen gleich laut hören!

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Karin Kälin und Beat Suter, Schulen Einsiedeln – Trachslau, karin.kaelin2@sbeze.ch und beat.suter@sbeze.ch

Impulstagung Schulnetz21, 26.11.2022 – Denkkreis Protokoll

Meine Frage: Wie müssen Schulräume (v.a.Klassenzimmer) gestaltet werden, damit sie auch von der Betreuung benützt werden können.

Erläuterungen falls nötig (Kontext/Hintergrund/etc.)

Platzmangel in der Schule und der Betreuung führen zur «innerer Verdichtung» und «hybrider Raumnutzung»

Ideen / Ergebnisse aus der Diskussion:

- Klassenzimmer werden in mehreren Gemeinden schon als Gemeinschaftsräume, Jugendräume und somit während der unterrichtsfreien Zeit auch durch die Betreuung genutzt.
- «clear desk policy» Schüler*innen wie auch Lehrpersonen können Ihr persönliches Material nicht auf/unter dem Pult sondern abgeschlossen in Boxen und offenen Gestellen aufbewahren. Sensible Daten gehören abgeschlossen in Schränken oder einem Korpus.
- Die Pulte werden durch leichte, rollbare, höhenverstellbare Tische ersetzt, die mobil im Raum und somit flexible genutzt werden können.
- Die Klassenzimmer-Dekoration wird themenzentriert gestaltet und widerspiegelt gemeinsame Anliegen (Bspw. Jahresmotto, überfachliche Kompetenzen, usw.)
- Anstelle kleinen Klassenzimmern grosse «Lofts» mit Nischen für flexible, multifunktionale Nutzung

In mehreren Gemeinden wurden für die Betreuung als Aufenthaltsräume auch folgende Alternativen zu den Klassenzimmern gefunden.

- Gänge mit Nischen, Sitzplätzen, Arbeitstischen an den Fenstern und Spints.
- Wobei die Schalldämmung wichtig ist.
- Singsaal als Aufenthaltsraum für Mittagstische

- Turnhalle als Bewegungsraum über Mittag (inkl. Aufsicht durch Betreuungsperson)
- Kirchengemeindesaal für Mittagstisch
- Aussenraum mit Tischen, Atrium und Nischen für Betreuung und als Schulzimmer
- Lehrerzimmer kann für die Benützung durch SchülerInnen geöffnet werden und stattdessen Zonen etabliert werden (Arbeiten, Entspannen, Kommunikation, Bewegung)
- Nutzung der Spezialräume überdenken (Bsp. Werkstatt) und trotzdem Sicherheit gewährleisten.
- Bau-Container als Jugendraum auf dem Schulgelände aufstellen
- Aufsicht und Betreuung auch durch Jugendarbeiter*innen oder SSA

Autor:in (Name, Institution, Email-Adresse): Andreas Dubach, NAHtur
Raumgestaltung, andreas@nahtur.ch